

ТЕКСТ АУДИРОВАНИЯ

(M: Moderator, H: Dr. Hoßfeld)

M: Herr Dr. Hoßfeld, wieso riskieren immer mehr Menschen in ihrer Freizeit ihr Leben mit Extrem- und Funsportarten?

H: Sie wollen vor allem Spaß! Aber auch die Flucht vor der Langeweile des Alltags, Experimentierfreude, die Suche nach einem Glücksgefühl, nach Grenzwert Erfahrungen spielen dabei eine große Rolle. Andere Motive, die darauf zielen, seine eigenen Ängste zu überwinden sind eher selten und gelten eher für echte Extremsportler. Die wählen dann Sportarten mit unkalkulierbaren Risiken, wie Apnoe-Tauchen – also Tiefseetauchen ohne Sauerstoffflaschen – oder Freeclimbing.

M: Man hat ja den Eindruck, dass die Bereitschaft, in seiner Freizeit Risiken einzugehen, in den letzten Jahren größer geworden ist. Ist das tatsächlich so?

H: Ja, und das vor allem durch die Medien. Immer wieder werden Extremsportler in Werbe-Kampagnen als Idole dargestellt. Und nicht zu vergessen die Netzwerke, bei denen Aufnahmen von gefährlichen Aktivitäten hochgeladen werden. Die persönliche Anerkennung erfolgt dann durch Like-Buttons. Das reizt dann die Jugendlichen, beeindruckende aber auch halsbrecherische Aktivitäten auszuprobieren und aufzunehmen .

M: Sind Männer eigentlich im Sport risikobereiter als Frauen?

H: Das kann man so nicht sagen. Frauen sind in einigen Trendsportarten aktiver. Nur: Frauen probieren nicht um jeden Preis eine neue Sportart aus. Sie kalkulieren das Risiko besser.

M: Und wie sieht es mit dem Alter aus?

H: Jugendliche beschäftigen sich natürlich häufiger mit Extremsport als beispielsweise 50-jährige. Das liegt, daran, dass sie einfach fitter sind und noch nicht so viele negative Erfahrungen gemacht haben wie ältere Menschen.

M: Das Bildungsniveau spielt doch da sicher auch eine Rolle.

H: Ja, und der Job. Wer den ganzen Tag am Schreibtisch sitzt, hat sicherlich ein größeres Bedürfnis nach Bewegung als jemand, der körperliche Arbeit verrichten muss. Und nicht zu vergessen: Manche Funsportarten können sich nur Leute leisten, die ein höheres Einkommen haben, weil die Ausrüstung einfach zu teuer ist (4).

M: Kommen wir nun zu den Extremsportlern, die das beruflich machen (5). Ich denke da an den Österreicher Felix Baumgarten, der ja einen Sprung aus 35km Höhe gewagt hat. Wie kommt es zu derartigen Extremleistungen?

H: Tja, wir leben einfach in einer Zeit der Extreme und da werden Extremleistungen eben immer wieder durchgeführt .

M: Ja, aber Baumgartner riskiert doch trotz bester Vorbereitungen sein Leben!

H: Das ist richtig! Er verdient sein Geld damit und sucht deshalb auch immer nach neuen Rekorden. Der Spaß tritt dabei in den Hintergrund. Wichtig ist, dass er nicht das Gefühl für die Gefahr verliert, denn ehrlich gesagt: Der Tod springt immer mit!

M: Ist das nicht auch Geltungssucht, die da eine Rolle spielt? Oder spielen da die Hormone eine Rolle?

H: Weder noch. Es ist eher der Kick, die Lust auf Angst. Man begibt sich in eine gefährliche Situation und kommt dann irgendwann wieder im „wahren“ Leben an. Und dann kann man sagen „I did it“, zu Deutsch „Ich hab`s gepackt“, und man fühlt sich dann viel besser. Es ist die Ausschüttung von Endorphinen, die die Menschen süchtig nach Höchstleistungen macht. Die Sicherheit sollte jedoch immer an erster Stelle stehen. Oft haben Profis ein Team von Ärzten, Technikern und Psychologen um sich, das sie unterstützt und auf ihre Sicherheit und Gesundheit achtet. Solange die Sicherheit des Sportlers gewährleistet ist, finde ich Extremsport in Ordnung. Problematisch wird es, wenn man seine Grenzen nicht kennt und dann auch noch von Sponsoren unterstützt wird.

M: Herr Dr. Hoßfeld, ich danke Ihnen für das interessante Gespräch.